

„auf derartige Fragen mit Nein zu antworten in einer Zeit, die so vieles früher für chimärisch Geachtete verwirklicht, die mit Lichtstrahlen zeichnet und uns die Luft als festen Körper in die Hand gibt, die die verborgensten Kräfte der Natur hervorzieht und dienstbar macht.“ Noch sind die Naturwissenschaften entfernt von einer teleologischen Durchdringung ihres empirischen Stoffes, und das Wunderbare, was uns in ihnen aufstößt, besteht meist nur in dem Gegensatz, der zwischen den Thatsachen und unseren Meinungen statt findet, und wird in dem Maße verschwinden, als wir die Kräfte der Natur bei Hervorbringung gleicher Wirkungen entdecken. Welch ein überraschend neues Feld für wissenschaftliche Forschungen im Gebiete des Lichtes und der Farben haben nicht erst seit wenigen Monaten die Moserschen Entdeckungen über das Latentwerden des Lichtes erschlossen!

Zur Zeit gehören aber diese Entdeckungen nur der Wissenschaft an, ohne einen Einfluß auf die Praxis auszuüben, und es hat sich daher die Farbentechnik nur an diejenigen Pigmente zu halten, welche entweder die Natur fertig gebildet in ihren drei Reichen darbietet, oder die chemische Experimentirkunst kennen lehrt. So lange man die letztere gar nicht, oder nur in ihrer abenteuerlichen alchymistischen Gestalt kannte, waren es vorzugsweise nur Naturproducte (Lafurstein, Kupferverbindungen, Schwefelarsenik, Zinnober, Erd-, vegetabilische und animalische Farben), welche als Pigmente Anwendung fanden, und wenn einige davon auch künstlich dargestellt oder verbessert werden konnten, so blieb doch der Umfang derselben immer nur ein sehr beschränkter. Erst als die Chemie in ihrer reineren und strengeren wissenschaftlichen Form auftrat, konnte auch die Farbentechnik den Weg der bloßen Empirie verlassen und aus den Schatzkammern schöpfen, welche die Wissenschaft ihr geöffnet hatte. Der Chemiker mußte erst das Chrom im Chromeisenerze auffuchen, ehe der Tech-